Nr. 139 · Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 16. Juni 1904. Tägliche Auflage 40500

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post Mk. 1,80 pro Quartal exclusive Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Einsprüche 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Annoncen-Bureaus entgegen.
Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
16. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Lecke (politik, Theater, Feuilleton u.),
Theodor Koch (Lokales, Handel und Volkswirthschaft),
Alfred Gempe (Inseratenteil),
sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße, Treppe B.
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von M. Kuthsbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Krieg in Ostasien.

* **Halle**, 15. Juni.

Generalmajor a. D. Richard Graf von Pfeil äußert sich im „B. L.-A." über die Kriegslage gegenüber Kuropatkin seit dem 8. Juni wie folgt: Der japanische Vormarsch gegen die russische Stellung Haitschang—Lianjang, von Fongwantschöng bezw. Tafuschan aus, scheint nunmehr wiederum fortgesetzt zu werden. Vor etwa 14 Tagen war er bereits begonnen, dann aber, aus unaufgeklärten Ursachen ins Stocken geraten. Sei es, daß man noch Verstärkungen von der See aus bei Tafuschan abwartete, oder daß General Kuroki wirklich erkannt war, wie verschiedene Angaben meldeten. Am 7. d. Mts. wurde bei Siaimapi, an der nördlichen Nebenstraße Fongwantschöng—Lianjang, (etwa 90 km von dort entfernt) wie auch bei der Bezirkshauptstadt Sytsjan, etwa 80 km von Haitscheng entfernt, gekämpft. An beiden Stellen zogen sich die vorgeschobenen russischen Truppen, nach gegenseitig verhältnismäßig verlustreichen Gefechten, der japanischen Uebermacht gegenüber in der Richtung ihrer Hauptstellung zurück. Zwischen jenen beiden in der Luftlinie etwa 110 km entfernten Orten dürfte man den rechten bezw. linken Flügel des japanischen Vormarsches annehmen. Ueber die Stärke der japanischen Kräfte ein sicheres Urteil zu gewinnen, ist bei der mustergültigen japanischen Berichtvorgezeitet wie bei den sich fortwährend widersprechenden Nachrichten kaum möglich. Immerhin kann man wohl mit Sicherheit annehmen, daß Kuroki außer der eigenen Armee noch mindestens zwei Divisionen sowie die entsprechenden Reservebrigaden zum Angriff gegen die russische Hauptstellung verfügbar hat. Es sind dies etwa sieben Divisionen mit sehr zahlreicher Feld- wie schwerer Artillerie und ungenügender Kavallerie. Wahrscheinlich sind es aber weit mehr; die die Japaner es stets verstanden haben, den Gegner mit weit überlegenen Kräften zu bekämpfen, so werden sie es einem Kuropatkin gegenüber erst recht tun. Unter diesen Umständen halte ich alle Nachrichten über Entsendung Kuropatkinscher Truppen Port Arthur zu Hilfe für falsch, trotzdem sogar bereits die Namen der betreffenden Befehlshaber, Graf Keller und v. Stackelberg, genannt werden. Schwache Truppenkörper zu entsenden, hat gar keinen Sinn. Die Japaner haben jetzt selbst die Stellung bei Kirtschou besetzt, zu deren Eroberung sie dreier Divisionen, mit Unterstützung der Flotte, gegen fünf russische Regimenter bedurften und mehr Verluste erlitten, als überhaupt die Gesamtstärke der Verteidiger betrug. Die Russen müßten doch mindestens die gleiche Truppenstärke zur Wiedereroberung anwenden, um so mehr, als die Stellung nunmehr auf beiden Flanken durch die japanische Flotte unterstützt sein würde. General Kuropatkin kann nicht daran denken, seine Kräfte derart zu schwächen, von denen allein die Entscheidung des Krieges abhängt; durchaus nicht, wie so oft angenommen, von der Haltung Port Arthurs. Es wäre Selbstmord. Sollte er wirklich Truppen nach südlicher Richtung abgesandt haben, so wäre dies nur zu dem Zweck, Umgehungen seiner rechten Flanke bei Haitscheng vorzubeugen. Ganz unbegreiflich erscheint mir die oft gehörte Meinung, Port Arthur werde in nächster Zeit durch Sturm erobert werden. Es kann sich dies nur auf die Erfahrungen des japanisch-chinesischen Krieges begründen wie auf die zuversichtlichen japanischen Voraussagungen, welche beinahe den Tag festsetzen, an dem die Feste fallen werde. Aber die Russen sind keine Chinesen, wie sie auch in diesem Kriege einem so heldenmütigen Feinde gegenüber bewiesen haben. Nicht umsonst machten sie Port Arthur zu einer Festung ersten Ranges, mit starken Truppen und Vorräten jeder Art versehen. Dabei hatten sie sicherlich nicht den Hintergedanken, daß Port Arthur bereits in den ersten Wochen der Einschließung — die Belagerung hat noch nicht einmal begonnen — eines Entsatzes bedürfe. Die Festung, unter ihrem tapferen, kriegerprobten Befehlshaber General Stössel, wird sich ohne auswärtige Hilfe halten: sie wird sich monatelang halten, bis die Entscheidung an anderer Stelle gefallen ist.

Die Petersburger „Nowosti" berechnet auf Grund der Monatsausweise des Finanzministeriums und der Reichsbank, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 8. Mai d. J., somit in 3 Monaten und 7 Tagen die Kriegskosten des russischen Staatsschatzes 185,3 Millionen Rubel betragen haben. Auf Grund dieser Ziffer könne man annehmen, daß, wenn der Krieg ein Jahr dauern sollte, die Kriegskosten sich beiläufig auf 800 Millionen bis zu 1 Milliarde Rubel stellen würden. Die anfängliche Annahme der Militärs, daß man mit einer Armee von höchstens 400 000 Mann ausreichen werde, bewährte sich nicht. Es zeige sich vielmehr, daß alles in allem 700 000 bis 800 000 Mann ins Feld gestellt werden müßten. — Wie man im russischen Generalstab versichert, sei das 17. Armeekorps ganz, das 10. bereits zur Hälfte auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen. Kuropatkin verfüge nunmehr über 310 000 Mann aller Truppengattungen; davon seien in der Umgebung von Lianjang 140 000 Mann, die, durch keinerlei Vazifizierungsaufgaben aufgehalten, vollständig gefechtsbereit ständen. — Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet, es sei beschlossen, zwei neue Armeen in Stärke von drei Armeekorps zu bilden.

Die russischen Berichte erklären, daß die Regenperiode auf dem Kriegsschauplatz bereits binnen wenigen Tagen beginnt, andere Nachrichten jedoch setzen den Beginn dieses Regenwetters mit Ende Juli an. Die Periode dauere dann den ganzen August hindurch. Man kann sich in Europa gar keinen Begriff von der elementaren Gewalt dieser Regengüsse machen. Die warme, feuchte Luft dieser Passatwinde, die vom Gestade des Gelben Meeres her wehen, staut sich an den kalten Berggipfeln des Tschambosschan und verdichtet sich hier. Die geringste Abkühlung in der Temperatur der oberen Luftschichten genügt, um Platzregen hervorzurufen. In wenigen Stunden sind die kleinsten Bäche und Flüsschen zu reißenden Strömen angeschwollen, die alles, was ihnen in den Weg tritt, zerstören und oft ganze Dörfer vernichten. Das Regenwasser steht mehrere Fuß hoch auf den Feldern, die Flüsse treten weit aus ihren Ufern, und wo der Mandschure noch vor kurzem mit Sichel und Sense arbeitete, fängt er jetzt die zahlreichen Bewohner des Sungari und seiner fischreichen Nebenflüsse. Im September beginnt in der Mandschurei der Herbst, die schönste, von warmen Wetter begünstigte Jahreszeit; Ende Oktober tritt schon Frostwetter ein.

Nach einer Londoner Meldung der „Magheb. Ztg." räumten die Russen Hinkau, Kaiping und Tatschitschao, sowie das vorgeschobene Hauptlager des Südkorps unter Stackelberg bei Siaojan, 20 Kilometer südöstlich von Kaiping, und die Pässe der Siungsokette infolge der am Sonnabend erlittenen Niederlage, bei der die Japaner mit gefälltem Bajonett den Datsungpaß stürmten. Stackelbergs 10 000 Mann gingen teils nach Kintschwang zurück, teils nach Tatschitschao, und zwar gedeckt von herbeigezogenen Verstärkungen. Die Eisenbahnlinie Kaiping-Matanfau befindet sich noch in den Händen der Russen.

Noch seien folgende Einzelheiten verzeichnet. Aus Petersburg wird gemeldet: Bezüglich der Lage in und bei Port Arthur herrscht hier nach wie vor eine optimistische Stimmung. Die militärischen Kreise halten einen erfolgreichen japanischen Sturmangriff für ausgeschlossen und versichern andererseits, daß die Festung Proviant und Munition für mindestens 12 Monate besitze. — Aus Tokio liegen nachstehende Meldungen vor: Als Montag abend der Transportdampfer „Taihoku Maru" in der Hafeneinfahrt von Port Arthur Minen legte, explodierte eine Mine. Ein Offizier und 18 Mann wurden getötet und neun Mann verletzt; das Schiff wurde nicht ernstlich beschädigt. — Von zuverlässig unterrichteter Seite verlautet, daß die Japaner damit rechnen, 10 000 Mann bei der Eroberung von Port Arthur opfern zu müssen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Tokio: Die japanischen Siege werden durch glanzvolle Umzüge unter allgemeiner starker Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Während eines solchen Festzuges, an dem auch Engländer und Amerikaner sich beteiligten, entstand auf einer Brücke ein derartiges Gedränge, daß 19 Personen getötet und eine große Anzahl verwundet wurden. Die Polizei war machtlos. Erst als ein alter Mann die Festungsmauern erklommen und eindringlich warnte, nicht vorwärts zu drängen, konnte ein größeres Unglück vermieden werden. Die Begeisterung kennt keine Grenzen.

Martinas Hochzeit.

Roman von Konstantin Harro.

38] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich darf doch, Mama?"

„Nun, natürlich, Kind! Was Du willst, laß Dir bringen. Nur anstrengen darfst Du Dich nicht. Immer hübsch ausruhen, hörst Du? Die Mamsell soll auch bei Dir bleiben."

„Das kann sie wohl, sie ist ein liebes, bescheidenes Mädchen."

„Nur nicht entschieden genug", tadelte Frau von Pfung.

Sie machte sich bald darauf von Julie los und ging in den Garten. Dort lief sie in den verstecktesten Wegen weinend auf und ab.

Wenn Martina die Krisis nicht überstand, wenn ihre Lieblingstochter starb? Aber sie konnte auch leben bleiben mit verwirrtem Geiste! War dieser Selbstmordversuch nicht eine Wahnsinnstat gewesen? Und Hans Eugen? Gleich er nicht auch einem Halbverrückten? — — Von Mizi sah und hörte man nichts in Sterzenthal. Gott sei Dank! Wielleicht hatte Krahuich die Zügel fester angezogen. — Oder waren Hans Eugen endlich die Augen aufgegangen? Warum saß er Tag und Nacht an dem Bett seiner Frau, wenn er diese nicht liebte? Pflichtgefühl? Pah, damit kommt man allein doch nicht aus. Das hatte man bei dieser verzwickten Ehe ja gesehen.

— — — Julie machte sich das Alleinsein wirklich zu einer Freude. Sie kramte in ihren Andenken aus der Kinder- und Mädchenzeit. Als die Mamsell sich später mit einer Arbeit zu ihr setzte, sprach sie viel und war sorglos heiter. Sie sah die Erde im rosigsten Lichte, und selbst die Gewitterwolken, die über die Bäume des Gartens lugten, taten ihrer frohen Stimmung keinen Abbruch.

„Zur Nacht wird es erst regnen", behauptete sie.

Die Mamsell, ein frisches, lustiges Mädchen, das an ihren dreißig Jahren nicht schwer trug, kam endlich ins Erzählen.

Auf der Gartenterrasse merkte man nicht viel von der Schwüle, die über den Feldern brütete, und erst ein heftiger Windstoß, der den Kies der Wege emporwirbelte, ließ die Mädchen erstaunt aufsehen.

Gleichzeitig klang Pferdegetrappel, das Rollen von Rädern von der Fahrstraße.

„Es kommt Besuch."

Die Mamsell lugte zum Zaun hinüber, aber Bäume und Sträucher waren dort mit der Zeit so hoch geworden, daß man nur undeutlich eine elegante Chaise gewahren konnte.

„Sollte es nicht Frau Bankier Krahnich sein?" suchte die Mamsell zu raten.

„Ach, das wäre nett!" meinte Julie.

Sie war noch immer ihrer Cousine herzlich zugetan, denn niemand hatte ihr noch von Mizi Nachteiliges sagen mögen.

Die Mamsell eilte, den Gast zu empfangen.

Mit ausgebreiteten Armen flog Mizi bald darauf über die Terrasse, zu dem bequemen Ruhelager Juliens hin.

„Meine arme, liebe Julie! Welch' trauriges Wiedersehen!"

Sie schüttelte ihr die Hände, aber küßte die Cousine nicht.

Zuversichtlich hob Julie das Haupt und lächelte Mizi zu.

„Nein, kein trauriges Wiedersehen", sagte sie freudig bewegt. „Du weißt vieles nicht, liebe Mizi. Ich bin Otfrieds Braut, und dieser Sommer noch wird mir vollständige Genesung bringen."

Mizi — sie trug, obgleich die Sonne brennende Strahlen herniedersendete, ein schwarzes, trauermäßiges Gewand, — Mizi rang die Hände wie eine Verzweifelte.

„Ja, Dir, Du!" brachte sie fassungslos hervor. „Aber weißt Du denn nichts?"

„Was soll ich wissen? Was ist Dir geschehen? Sprich doch!" Julie war voller Anteilnahme.

„Und ich finde es empörend, daß sie Dich hier gelassen haben, während Martina stirbt."

Ein schwacher Schrei tönte von Juliens Lippen, halb ohnmächtig sank sie zurück.

Aber es wohnte viel Energie in dem zarten Geschöpf.

Sie bemeisterte sofort ihre Seelenangst und fragte ernst und dringend:

„Redest Du die Wahrheit, Mizi?"

„Bei Gott! Ja! Ich fahre selbst nach Sterzenthal, weil ich die Ungewißheit, die Sorge nicht ertrage. Ich kam bei Dir vor. Nun, ich ahnte es eben, daß man Dich betrog, Dich fern hielt. Bei solcher Gefahr ist das bei Gott nicht recht."

„Nein!" sprach Julie, die sich schon erhob. „Ich muß zu Martina! Und sieh: in mir ist heute eine Glückszuversicht, die selbst Dein banges Ahnen nicht ertöten kann. Martina wird nicht sterben! Das weiß ich, als hätte es mir Gott gesagt. Aber wir müssen hin, gleich hin! Du nimmst mich mit, nicht wahr?"

„Ich bin bereit, der Wagen wartet schon auf uns."

„Und Du machtest den Umweg über Pfung?"

„Es trieb mich etwas her — ich weiß nicht was — — — Ist dies nicht recht so? Herr Gott, ich glaube, ich bin ohne Verstand! Laß mich nur allein fahren — jede Minute ist kostbar."

„Ich gehe mit Dir. Kein Wort weiter. Bitte, dort ist der Klingelzug."

Sie schob fieberhaft erregt ihre Sächelchen beiseite. Die Mamsell und die Jungfer stürzten auf Mizis energisches Läuten zu gleicher Zeit herbei.

Fräulein Anna trug eine Platte mit Wein, Gebäck und Früchten.

„Das ist gut. Eine kleine Stärkung haben wir nötig!" Mizi langte schon zu.

„Die Baronesse begleitet mich nach Sterzenthal. Bringen Sie Hut und Handschuhe, Decken meinetwegen auch!"

„Nein, nein, gnädiges Fräulein dürfen nicht fort", sagte Fräulein Anna ängstlich. „Wir wissen hier auch", fuhr es ihr unbedacht heraus, „daß es in Sterzenthal nicht gut steht, aber die Frau Baronin haben angeordnet, daß die Baronesse nichts erfährt."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser begab sich heute morgen von Berlin aus im Automobil nach dem Truppenübungsplatz Döberitz, besichtigte zunächst das Garde-Kürassier-Regiment und exerzierte sodann die Garde-Kavallerie-Division. Gegen mittag kehrte der Monarch mit Sonderzug nach Berlin zurück. Der Uebung wohnten u. a. der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Minister v. Podbielski, General-Oberst v. Hahnke und mehrere fremdherrliche Offiziere bei. — Die Kaiserin traf Dienstag früh in Berlin ein und wohnte im Königlichen Schlosse der 16. Jahresversammlung des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins bei. Später erteilte dieselbe dem Vorstand und einer Abordnung der National-Verbände des Internationalen Frauen-Kongresses im Königlichen Schlosse eine Audienz.

— (Auf der diesjährigen Nordlandsreise), die nach Schluß der Kieler Woche angetreten werden soll, wird der Kaiser von folgenden Herren begleitet sein: General-Adjutant General der Infanterie v. Plessen, General-Kapitän Generalleutnant v. Schall, Generalarzt der Armee Professor Dr. v. Leuthold, Hausmarschall Freiherr v. Lucker, Admiral Freiherr v. Gruben, Chef des Marine-Kabinetts, Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler, Chef des Militär-Kabinetts, Generalmajor Graf Moltke, Flügel-Adjutant Kapitän v. Grumme und Flügel-Adjutant Major Graf Schmettow. Außerdem werden als Gäste des Kaisers an der Reise teilnehmen: Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Sayn-Wittgenstein, General-Intendant v. Hülsen, Gesandter v. Tschirschky und Bögendorff, Professor Dr. Gätzfeldt und der Marinemaler Professor Saltzmann.

— Im Vestibül des Königlichen Schlosses) empfing die Kaiserin am Dienstag mittag eine Abordnung des Internationalen Frauenbundes in anderthalbstündiger Audienz. Zu dem Empfange war der ausscheidende wie der neugewählte Vorstand des Bundes, Mrs. Sewall, Lady Aberdeen, Frau Helene Lange, Mrs. Therese Wilson, Fräulein Camille Vivart, berufen worden, ferner die Präsidentinnen der Zweigabteilungen des Bundes in den verschiedenen Ländern, so als Vertreterin Deutschlands Frau Streit und vom Berliner Lokalkomitee Frau Kommerzienrat Heyl und Frau Wenzel-Hekmann, im ganzen 21 Damen. Dem Empfange wohnten Oberhofmeister Freiherr von Mirbach, Vice-Oberceremonienmeister v. d. Knesebeck, die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff und die Hofdamen

von Gersdorff und Gräfin Ranzau bei. Die Kaiserin entzückte die Damen durch ihre Liebenswürdigkeit und ihre Kenntnis der einzelnen Verhältnisse. Mit ihr unterhielt sich die hohe Frau längere Zeit und zeigte sich über jede einzelne genau unterrichtet. Mit der früheren Präsidentin des Bundes Frau Schwall und der jetzigen sowie mit der Veteranin der Frauenbewegung Miß Susan B. Anthony sprach sie am längsten. Für die alte Dame ließ die Kaiserin einen Sessel herbeibringen. Sie sprach ihre Genugtuung über die erfolgreiche Tätigkeit des Bundes und den glücklichen Verlauf des Kongresses aus und freute sich, daß es den ausländischen Delegierten so gut in Berlin gefalle und daß sie alle seitens der Bevölkerung so freundlich aufgenommen worden seien. Mit Bestrebungen des Bundes bewies sie volle Vertrautheit und hörte aufmerksam zu, als Susan Anthony ihre Ansichten über das Frauenstimmrecht entwickelte. Auch darüber sprach die Kaiserin ihre Befriedigung aus, daß die deutschen Frauen durch den Bund und den Kongreß in rege Wechselbeziehungen zu ihren ausländischen Schwestern treten würden. Die Damen waren voll des Entzückens über die Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit der Kaiserin, die sie erst um 1 Uhr mit einem „Auf Wiedersehen" entließ.

— (Vom kranken König von Bayern) erzählt der „Fränkische Kurier" u. a.: König Otto hat nicht mehr von irdischer Majestät. Früher litt er an Größenwahn, jetzt hält er sich für eine gemütliche glückliche Seele, für ein Objekt aus des Schöpfers Hand, für einen Menschen, der träumen kann. Der König spricht tagelang keine Silbe — er ist kraftlos geworden selbst in der Sprache. Noch vor wenigen Jahren rüstete er in seinem kranken Geist tagelang Soldaten aus, kommandierte sie mit kräftiger Stimme und führte sie gegen eine Baumgruppe im Park. Jetzt ist des Königs Blick umflort, er sieht keine Soldaten mehr, flößt auch nicht mehr seinen Bruder Ludwig von dem Thron. Er ist ein graubärtiger Mann geworden; ein König, der seine Umgebung fragte, „wie er das Land regieren, wieviel Zeit das Volk brauche, um unter seiner Regierung die glücklichen Menschen zu werden." Und wenn dann der Diener antwortete: „Aber i bitt recht schön, Majestät, dös was i net", so sah ihn der unglückliche König so verzagt an, als hätte er eben die Auflösung vernommen. Jetzt sind auch diese Fragen nicht mehr zu hören. „Majestät reden jetzt gar nicht mehr", hört man die Auskunft. Nur wenn König Otto, begleitet von zwei Dienern — Wärtern der Irrenanstalt — im Sommer im Park, im Winter — „denn Majestät mag, was nicht immer der Fall ist" — bei günstigem Wetter im Wandelgang auf der rechten Seite der rückwärtigen Schloßfront sich der frischen Luft erfreut, da kann eine Kleinigkeit, besonders bei bevorstehenden Wetterwechsel oder bei Gewitterschwüle, den Kranken zu schlimmen Ausbrüchen veranlassen. Derartige Ausbrüche sind aber in der letzten Zeit selten geworden. Um den König zur Bewegung im Freien zu veranlassen, müssen immer neue Bilsen ersonnen werden, sonst geht er entweder gar nicht aus dem Zimmer oder er setzt sich alsbald auf eine Ruhebank, sieht zum Himmel und verfolgt den Zug der Wolken. Stundenlang verharrt er in solcher Stellung. Der König speist allein, wenn er überhaupt Lust zum Essen zeigt. Im Gegenlag zu einst nimmt der Kranke jetzt wenig Speise. Früher wünschte er sich dieses oder jenes Gericht. Es wurde ihm auch sächsisches Bergmügen, den Speisezettel mit Anmerkungen, die auf seine Umgebung gemünzt waren, zu unterreichen. Jetzt nimmt der König die Speisen reich zu sich, die man ihm vorsetzt, wobei auf seine früheren Lieblingsspeisen Rücksicht genommen wird. Der König rauchte früher sehr starke Zigaretten. Er berührt sie nicht mehr.

— (Generalleutnant v. Trotha) meldet aus Swakopmund: Da großer Mangel an Etappentruppen und Arbeitern herrscht, ist der Transport für die Überzahlreichen telegraphisch angewiesen, den Bataillonsstab und eine Kompagnie in Swakopmund zu lassen, so daß für den Süden eine Kompagnie und eine Batterie bleibt.

— (Ueber neue militärische Anordnungen) berichtet die „Magdeb. Ztg." aus Berlin: Die Reservisten und Landwehrleute sollen fortan nicht nur die bisher üblichen Uebungen machen, sondern noch in selbständigen, kriegsstarken Verbänden ausgebildet werden. Zunächst werden Ende Juni die übungspflichtigen Mannschaften des 3. Armeekorps zu Reserve-Infanterieregimentern zusammengegangen.

— (Dem Reichstag) ist die Nachtragsforderung von 3 Millionen als Darlehen des Reiches an das Schutzgebiet Togo zum Zweck des Baues der Eisenbahn von Lome nach Palime zugegangen. Die Forderung ist die erste Rate des Darlehens an das Schutzgebiet von 7500000 Mark. Die Bahn soll von der Firma Lenz & Co. in Berlin für 7500000 Mark gebaut werden. Der Reisebericht sind Nebenkosten.

— (Zwischen den Konservativen und der Regierung) wird unausgesetzt darüber verhandelt, welche Teile der wasserwirtschaftlichen Vorlage noch vor der Vertagung im Landtage verabschiedet werden können. Auf die Verabschiedung sämtlicher vier Meliorationsvorlagen, die die gänzliche Isolierung der den Kanal enthaltenden Vorlage zur Folge haben würde, will die Regierung, laut „B. Tgbl." keinesfalls eingehen. Wie es heißt, wollen die Konservativen sich mit der Annahme von zwei dieser Vorlagen durch das Abgeordnetenhaus und Herrenhaus begnügen, in der Erwartung, daß die Regierung alsdann diese beiden Gesetze auch unverzüglich in Kraft setzt.

— (Aus Braunschweig) wird gemeldet: Der frühere Leutnant Wilke hatte bekanntlich gegen den Verleger seines Romans „Aus einer kleinen Garnison", Verlagsbuchhändler Richard Sattler in Braunschweig eine Zivilklage anhängig gemacht. Er behauptete der „Landesztg." zufolge, daß der Beklagte mehr Exemplare habe drucken lassen als kontraktmäßig bestimmt war, und verlangt für den Mehrdruck das ihm zustehende Honorar; ferner fordert er Entschädigung für den Verkauf des Verlagsrechtes des Romans nach Wien.

* **Dresden**, 14. Juni. Im Befinden des Königs ist auch heute insofern eine weitere Besserung zu konstatieren, als in der vergangenen Nacht kein eigentlicher Anfall von Atemnot und Beklemmung auftrat. Der Kräftezustand ist befriedigend. Wie verlautet, werden am nächsten Freitag die Leibärzte endgültig darüber Beratungen pflegen, ob der Gesundheitszustand des Königs den Antritt einer Badereise zuläßt oder nicht.

* **Kiel**, 24. Juni. Da der König von England in der Nacht zum 24. bs. Mts. auf seiner Yacht in Brunsbüttel bleibt, so empfängt ihn der Kaiser erst am 24. ds. Mts., nachmittags um 3 Uhr in Holtenau. Admiral Bendemann begleitet König Eduard durch den Nordostseekanal.

Frankreich.

Die Millionen der Karthäuser.

In das Dunkel der Karthäuser-Affäre kommt etwas Licht. Die „Humanité" und andere Blätter veröffentlichen, dem „B. T." zufolge, die nachstehenden zwei Auslagen, die im April 1903 vor dem Untersuchungsrichter abgegeben worden sind. Bekanntlich wurde damals auf Antrag Edgar Combes aus Anlaß der gegen ihn erhobenen Verdächtigungen eine Untersuchung eröffnet. Die erste Auslage ist diejenige Edgar Combes selbst, die lautet: Anfangs Dezember 1902 erhielt ich eines Morgens den Besuch eines Herrn Michel Lagrave, Unterdirektors im Handelsministerium und Generalkommissars für die Ausstellung in St. Louis, der mir sagte: „Es ist mir ein delikater Auftrag erteilt worden, der aber so wichtig ist, daß ich glaube, ihn nicht verschweigen zu dürfen. Die Karthäuser sind bereit, der Regierung für Zwecke, die sie für die geeignetsten hält, die Summe von wenigstens zwei Millionen zu überreichen, falls der Ministerpräsident ihnen die Autorisation (zum Verbleiben in Frankreich) erteilen will." — Ich (Edgar Combes) antwortete wörtlich: „Der Karthäuserorden wird keine Autorisation erhalten, und wenn der Ministerpräsident von diesem Schritte Kenntnis erhielte, wäre er schwer gekränkt." Die Unterredung war damit beendet. — Die zweite Auslage ist die Lagraves. Er bekundete: Ich empfing am 15. Dezember den Besuch einer ernsthaften Persönlichkeit, die ich nicht zu nennen wünsche, und die mir folgendes sagte: „Ich glaube, eine bedeutende Summe, etwa zwei Millionen, von den Karthäusern erhalten zu können, falls die Regierung ihnen die Autorisation erteilen wolle. Die Summe würde der Regierung zur Verfügung gestellt werden, die sie nach Belieben verwenden könnte. Ich (Lagrave) kann erklären, daß kein Gedanke, kein Versuch zur Bestechung eines Beamten vorlag. Es war meine Pflicht, sofort den Minister des Innern von den erhaltenen Mitteilungen zu informieren. Ich suchte zunächst Herrn Edgar Combes auf, weil er Generalsekretär im Ministerium des Innern und weil ich mit ihm in direkter Verbindung war. Ich teilte ihm mit, was man mir gesagt hatte. Er antwortete, die Regierung werde absolut nichts in dieser Sejetzung tun, und es stehe den Ministerpräsidenten schwer beleidigen, wenn man ihm von einem solchen Vorschlag sprechen wollte. — Soweit die beiden Auslagen. Die Persönlichkeit, die Lagrave aufgesucht hat, ist bekanntlich der Finanzier Chabert. Es bleibt nun noch zweierlei unklar: erstens, ob Chabert wirklich von den Karthäusern beauftragt war, zweitens, welches die höheren politischen Gründe sind, um derentwillen Millerand Combes' Schweigen in der Sache erbat.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 15. Juni.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Donnerstag, den 16. Juni 1904, nachmittags 5 Uhr, im Kommissions-Zimmer.

Tagesordnung:

1. Ausbau der verlängerten Streiterstraße, westlich der Beschlagstraße
2. Rechnungs-Final-Abschlüsse der Kassen der allgemeinen (gewerblichen) Fortbildungsschule und der „Kaufmännischen Fortbildungsschule" für 1903 und Nachbewilligung.
3. Mittelbewilligung zur Ausbildung von Zeichenlehrern und Zeichenlehrerinnen für die städtische Volksschule.
4. Sonstige Eingänge.

---

* **Bankommission.** In der gestrigen Sitzung wurde zuerst von dem Berichte über die Untersuchung verschiedener Beleuchtungsarten in der Mittelschule an der Charlottenstraße Kenntnis genommen und sodann die zu baulichen Veränderungen im Stadtbesatze erforderlichen Mittel bewilligt, desgleichen die Mittel zur Einrichtung von Gebäudeschleusen auf dem Grundstück des Pflanzengartens und zur Reparatur der höherten Fußtreppe und der Bulbrewehren. Dann wurde die endgiltige Bewilligung der zur Erneuerung des Anstrichs verschiedener eiserner Brücken bereitgehaltenen Mittel ausgesprochen und endlich noch die Vorlage, betr. Einrichtung einer Zentralheizung im Grundstücke des Gymnasiums, soweit dabei die Maurerarbeiten in Betracht kommen, genehmigt.

* **Abgabe sterilisierter Kindermilch.** Der Stadtverordneten-Versammlung ist ein Antrag des Magistrats zugegangen, welcher dahin geht, zur Fortsetzung des im Sommer 1902 gemachten Versuches mit Abgabe sterilisierter Kindermilch an bedürftige Familien zum Preise von 16 Pfg. pro Liter 2000 Mk. aus dem gemeinschaftlichen Dispositionsfonds des laufenden Rechnungsjahres zu bewilligen. Zur Begründung des Antrages wird zunächst auf den im vorigen Jahre den Stadtverordneten übersandten Bericht über das Ergebnis des Versuchs, die Säuglingssterblichkeit in den Sommermonaten durch die Abgabe sterilisierter Milch einzuschränken, den Bericht des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege vom 10. November 1903 sowie endlich auf ein Gutachten der Gesundheits-Kommission hingewiesen. Hierzu macht der Magistrat folgende erläuternde Bemerkungen: Im Jahre 1902 ist Milch in der Zeit vom 1. Juli bis 12. Oktober, also an 104 Tagen, an 149 Bewohner des I. und II. Polizei-Reviers, im Jahre 1903 vom 15. Juni bis 30. Septbr., also an 108 Tagen, an 151 Bewohner abgegeben, die im wesentlichen dem I., II., III., IV. und V. Polizei-Revier angehörten, (oder genauer gesagt, dem ganzen Stadtgebiete mit Ausnahme der Armen-Bezirke 19, 20, 21, 24 bis 27 und 29, auf welche sich die Tätigkeit des genannten Frauen-Vereins nicht erstreckt.) Während 1902 abgegeben werden konnten 11598 Halbliterflaschen — 5799 Liter, sind im Jahre 1903 nur 8898 Halbliterflaschen — 4449 Liter abgegeben. Trotz der erheblichen Ausdehnung des Abzuggebietes ist also im Jahre 1903 die Zahl der Abnehmer fast die gleiche geblieben wie im Jahre vorher, die Zahl der abgegebenen Flaschen aber nicht unwesentlich hinter derjenigen des Vorjahres zurückgeblieben! Während ferner im Jahre 1902 87 Abnehmer die Milch längere Zeit und regelmäßig tranken, ist das im Jahre 1903 nur bei 42 der Fall gewesen. Man kann sich somit der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Versuch des vorigen Jahres höchst unbefriedigend verlaufen ist. Wenn trotzdem in Uebereinstimmung mit der Gesundheits-Kommission die Fortsetzung der Versuche empfohlen, bezw. vorgeschlagen wird, wenigstens noch einen Versuch zu machen, so geschieht das, einmal, weil es sich um eine sanitäre und volkswirtschaftliche Aufgabe von hervorragender Bedeutung handelt, der sich — zum Teil angeregt durch unser Vorgehen — auch andere Großstädte bereits zugewandt haben, sodann, weil der Versuch des Jahres 1902 im Gegensatze zu dem des Vorjahres entschieden ein sehr günstiges Resultat gehabt hat, also der Schluß gerechtfertigt erscheint, daß der vorjährige Mißerfolg auf Mängeln beruht, die sich beseitigen lassen und die im Jahre 1902 glücklich vermieden worden sind, endlich, weil ein sicheres Urteil über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung sich nach so kurzer Zeit und unter solchen Umständen überhaupt nicht fällen läßt." In dem Protokoll der Gesundheitskommission heißt es: Mit den Ergebnissen des im Sommer 1902 durchgeführten Versuches können man wohl zufrieden sein, leider aber nicht mit dem Versuch, welchen im Sommer 1903 der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege gemacht habe. Der Grund für das Mißlingen des letzten Versuchs sei in dem in weiten Kreisen offenbar vorhandenen Mißtrauen, daß es sich um einen Akt der Armenpflege und demzufolge um den Verlust politischer Rechte für diejenigen, welche davon Gebrauch machen, handle. Dieses Mißtrauen lasse sich durch entsprechende und wiederholte Bekanntmachungen in den Tagesblättern beseitigen. Geheimrat Fraenkel empfiehlt dringend, schon weil das bislang nur von einem Jahre vorliegende statistische Material kein genügend sicheres Material für ein endgültiges Urteil über die Nützlichkeit der Einrichtung biete, den Versuch fortzusetzen, dagegen in diesem Jahre nicht den Frauenverein oder eine sonstige private Stelle damit zu betrauen, letzteres aus dem Grunde, weil es sich um eine sanitäre Maßnahme handle, die nicht den Charakter einer privaten Wohltat trage bezw. haben dürfe. Auch die Kurse durch die Damen des Frauenvereins sei völlig entbehrlich und könne hier und da abschreckend wirken. Wolle man auf sie nicht ganz verzichten, so könne dieselbe durch die städtischen Waisenpflegerinnen oder durch Diakonissinen ausgeübt werden. Zum Schluß empfiehlt Berichterstatter, eine der bisher liefernden Molkereien auszuschalten, da deren Milch wiederholt frühzeitig in Gährung übergegangen sei. In der folgenden Aussprache war man einstimmig der Ansicht, daß der Versuch, die Kindersterblichkeit durch Abgabe von sterilisierter Milch zu bekämpfen, aus den vom Berichterstatter dargelegten Gründen fortzusetzen, daß es auf den Begriff der gesamten Stadt anzuwenden und (nach dem Vorschlag des Herrn Professors Dr. Kohlschütter) daß bei der Organisation alles zu vermeiden sei, was den Anschein einer Wohltat oder einer Armenunterstützung zu erwecken geeignet sein könne. Es dürfte dann bestimmt erwartet werden, daß nach weiteren 2 oder 3 Jahren zu übersehen sei, ob durch die Milchabgabe die Säuglingssterblichkeit in der Stadt tatsächlich vermindert worden sei. Die Kommission beschließt, dem Magistrat unter diesen Voraussetzungen die Fortsetzung der bisherigen Versuche zu empfehlen und weiter vorzuschlagen, daß der Preis einer zum Bezug von ½ Liter sterilisierter Milch berechtigenden Marke auf 8 Pfennig festzusetzen, daß die Marken in den Apotheken, bezw. im früheren Vorort Trotha in einer besonderen Verkaufsstelle erhältlich sein sollen, daß wegen Lieferung der Milch mit der Hallescher und der Trotzaer Molkerei verhandelt werden möchte, daß man auf die Dienste des Frauenvereins und endlich auf lästige Kontrollmaßregeln möglichst verzichten, dagegen die ganze Einrichtung so bequem als möglich für die Abnehmer gestalten solle. Eine weitere Herabsetzung des Preises der Milch unter 16 Pfennig pro Liter glaubt die Kommission zunächst nicht befürworten zu sollen, um nicht den Anschein einer Armenunterstützung zu erwecken und eine mißbräuchliche Verwendung der Milch zu verhüten.

* **Ferienkolonien.** Gestern wurde von dem Bereein für Volkswohl beschlossen, in diesem Jahre 255 Kinder unter 10 Jahren in Ferienkolonien zu entsenden und zwar 135 Mädchen und 120 Knaben; 110 Mädchen sollen nach Wilhelmshöhe bei Düben und 25 nach Giesenhammer; Knabenkolonien werden eingerichtet 2 in Güntersberge und je 1 in Altrode Stiege und Blankenhain. Die Untersuchung der Kinder findet am Sonntag den 26. Juni in der Oleariusstraßenschule statt. Die Abreise soll Montag den 4. Juli vor sich gehen. — Am Sonnabend schrieben wir in einer kurzen Notiz über Ferienkolonien, daß es recht erfreulich sein würde, wenn ehemalige Ferienkolonisten, welche den Segen der Einrichtung am eigenen Leibe erfahren haben und in die Lage gekommen sind, ihren Dank abtragen zu können, den Sammlungen in diesem Jubiläumsjahre Beiträge zuteilen lassen würden. Gewissermaßen als Antwort hierauf konnte gestern folgendes an den Vorstand der Abteilung für Ferienkolonien des Vereins für Volkswohl gerichtete Schreiben eines hiesigen achtbaren Bürgers zu Verlesung gelangen: „Gestatten Sie, verehrte Herren, einem ehemaligen Ferienkolonisten, Ihnen sowohl, als auch allen treuen freundlichen Gebern zum 25jährigen Jubiläum der Aufsendung schwächlicher Hallescher Kinder in die Sommerfrische Dank und Segenswunsch zu übersiedeln. Wäre ich ein reicher Mann geworden, so würde diesem Schreiben gewiß eine ansehnlichere Gabe folgen, als mein winziger Beitrag, den ich heute senden kann. Wenig habe ich zu geben, aber um so herzlicherm Dank möchte ich Ihnen sagen für die Wohltat, welche mir durch Ihre segensreiche Einrichtung und Arbeit zuteil geworden ist. Vorerst ist es schon lange her, als ich im Jahre 1886 im Alter von 10 Jahren als schwächlicher Knabe in der Schulklasse in die Ferienkolonie eingereiht wurde und mit hinausziehen durfte in die Vorberge des Harzes. Mit schwerem Herzen gingen wir ihrer 12 hinaus, aber wie bald erfreuten wir uns in den üppigen Feldern, auf den herrlichen Wiesen und in dem schattigen Wald in gar bald geschlossener Kameradschaft eines fröhlichen Lebens und wie schmeckte das kräftige Essen bei den guten Wirtsleuten, wenn wir mit großem Hunger uns gemeinsam am Tische vereinigten. Gar manche Heilige aber auch erniste Erinnerung schwebt mir noch heute vor, z. B. das in beliebte Einsammeln der Erdbeeren im nahen Wald, die gemeinschaftlichen Spiele an Regentagen und vor allem das eindrucksvolle Abendlied, welches bei schönem Wetter auf einem nahen Berge von uns gesungen wurde zur Freude der Bewohner des Ortes. Und wenn dann die wohltuende Wirkung der frischen Luft und der freien Bewegung in diesem dreiwöchigen Landaufenthalt hinzugerechnet wird, dann darf man doch mit Fug und Recht eine solche Einrichtung als überaus segensreich schätzen und man muß unwillkürlich allen Denen, die dieselbe fördern und unterstützen helfen, von Herzen danken. Die Wirkung habe ich deutlich genug empfunden, denn, während ich vor meiner Aufsendung des öfteren an Atemnot zu leiden hatte, habe ich nach meiner Rückkehr nichts wieder davon bemerkt. Aber trotz alledem, im Jahre 1888, ging ich mit hinaus als Ferienkolonist; der Arzt hatte mich wiederum als sehr schwach bezeichnet und da meine Mutter von den wenigen Mitteln, die sie besaß, einen kleinen Teil der Verpflegungskosten zahlte, war eine erneute Aufnahme in die Kolonie möglich. Eingedenk der guten Wirkungen solcher Erholungszeit habe ich dann in späteren Jahren die wenigen Tage meiner Urlaubszeit im Sommer dazu benutzt, eine Abteilung unserer Hallischen Ferienkolonien zu besuchen und mich von Herzen gefreut, wieder einmal mit frischem, frohem Gesang in Wald und Feld herumzutollen als „Ferienkolonist". Verzeihen Sie, geehrte Herren, wenn ich etwas ausführlich wurde, halten Sie das, hier, meine aufrichtigen Dankbarkeit zu gute und lassen Sie mich schließen mit dem Wunsche, daß die Ueberzeugung von der Nützlichkeit dieser wohltätigen Einrichtung recht weit verbreitet werde, denn Gesundheit ist doch das höchste Gut! — Mögen die Gaben immer reichlicher fließen, möge aber auch Dank und Anerkennung für das Empfangene Ihnen und den Gebern noch reichlicher als bisher zu teil werden."

* **Einziehung der Zeitungsgelder durch die Ortsbriefträger.** Die Abholung der Zeitungsgelder durch die Briefträger in den Wohnungen usw. der Postbezieher wird für die für das 3. Vierteljahr 1904 bei der Post zu bestellenden Zeitungen und Zeitschriften in der Zeit vom 15. bis 25. Juni stattfinden. Die Briefträger werden sich darauf beschränken, die bisherigen Bezieher unter Vorzeigung der Bestellzettel zu befragen, ob der Weiterbezug der auf diesen eingetragenen Zeitungen erwünscht ist, und werden bejahendenfalls die hierfür zu zahlenden Beträge entgegennehmen. Ueber den eingezogenen Gesamtbetrag quittieren die Briefträger auf den von den Bestellzetteln abzutrennenden und den Bezieh[illegible] zu behändigenden Quittungsabschnitten, welche der Postbehörde gegenüber einen vollgültigen Beleg für die erfolgte Zahlungsleistung bilden.

„So, so!" sagte Mizi traurig vor sich hin. „Ja, wenn es so ist! Ach, ich dummes Ding! Immer lasse ich mich von meinem guten Herzen leiten. Immer handle ich, wie es mir mein Gewissen vorschreibt! Verzeihe, Julie. Du mußt nun natürlich hier bleiben, da Du doch selbst noch schwer krank bist — wie ich höre."

„Ich gehe mit Dir! Ich bin gesund!"

Rote Flecken brannten auf Juliens Wangen, ihre Augen glänzten fieberhaft.

„Die Sachen, Fanny"—! Sofort!"

„Es ist ein Gewitter am Himmel, gnädige Baronesse!" entgegnete die Jungfer, unschlüssig zu der Mamsell hinübersehend.

„Die eine Wolke!" lachte Mizi spöttisch. „Seit drei Tagen narrt sie uns! Na, adieu, Schatz! Bleibe, ich bitte Dich! Aber laß mich fort, denn es ist die höchste Zeit."

„Ich fahre mit Dir!"

Juliens Gesicht wurde hart und herrisch.

„Bringen Sie mir das Nötige an den Wagen!" befahl sie kurz.

„Meine Schwester kann sterben", fügte sie weicher hinzu, als sie sah, wie die Jungfer sich weinend entfernte. „Nie mehr hätte ich eine ruhige Stunde, bliebe ich unserer Marti fern."

Mizi stürzte rasch noch ein Glas Wein hinunter, steckte etwas Konfekt zu sich, zwang Julie ein paar Tropfen Malaga auf und beeilte sich, wieder in die Equipage zu kommen.

Julie folgte ihr auf dem Fuße.

Schon erschien auch die Jungfer, bepackt mit Schirmen und Decken. Fräulein Anna brachte Hut und Handschuhe.

Kaum zwei Minuten später brausten die Pferde über den Hof.

„Der Himmel sieht wenigstens nicht so schlimm aus", beruhigte die Mamsell ihr Gewissen.

„Na, na, na! Das kann schnell da sein! Bei der Schwüle. Die Hitze füllt einen ordentlich an wie Ofenglut. — Ach, was wird uns die Gnädige für ein Gesicht machen! Bodenlos schlecht ist es von der Krahnich, daß sie uns noch diese Geschichte eingebrockt. Na, die überhaupt!"

„Ist sie denn wirklich so schlecht?" fragte Fräulein Anna. „Sie hat es doch am Ende ganz gut gemeint. Ein so reizendes Wesen kann doch nicht böse sein. So eigenartig ist sie, so ganz was Besonderes hat sie an sich! Wäre ich ein Mann, ich verliebte mich auf der Stelle in sie."

„Na, die!" wiederholte Fanny geringschätzend. „Der reine Satan, sagte meine Gnädige. Kann auch ein Liedchen von der Krahnich singen; bin acht Jahre im Hause. Da sieht man schon hinter die Kulissen! — — Wenn es nur gut abläuft mit Baroneß Julie. Zum Umblasen ist sie nun einmal."

„Ja, die Vornehmen, sie haben auch ihr Kreuz!"

Seufzend ging Fräulein Anna dann in das Haus zurück. Die Damen im Wagen sprachen nicht.

Viele angivolle Fragen schwebten auf Juliens Lippen, aber sie hatte nicht die Kraft, sie zu tun. Auf ihren Wangen lag jetzt Leichenfarbe. Unnatürlich groß schauten die Augen in die Ferne, als sähen sie dort ein entsetzliches Bild.

Martina, die geliebte Schwester, eine Beute des Todes? Es konnte nicht sein! Ein Wunder mußte geschehen. Sie wollte bitten um dieses Wunder, sie wollte an Martinas Lager ihre Kniee beugen vor dem Allmächtigen, wollte flehen: „Nimm mich hin, Erbarmer, aber lasse sie, die Kräftige, die Blühende, die in Schönheit Prangende, den Eltern, dem Gatten!" Und Gott würde sie erhören.

Mizi blickte ernst und trauervoll drein, in ihr aber trieben tausend Lachteufelchen ihr Wesen.

So kam sie dennoch nach Sterzenthal. So war ihre List dennoch gelungen! Allein durfte sie nicht zu Martina. Man hatte ihr zu deutlich die Tür gewiesen im Schlosse. Aber Julie würde sich und ihr schon den Eintritt erzwingen. Es gelüstete sie, einen neugierigen Blick auf die Schwerkranke zu werfen. Man munkelte manches in der Stadt. Die Baronin sollte ins Wasser gestürzt sein, Hans Eugen sie gerettet haben — von Wahnsinn redete man auch — Und Mizi konnte nichts Gewisses erfahren, sie, die zunächst Beteiligte, blieb ohne die Nachricht!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040616010/fragment/page=0002

* **Landschaft der Provinz Sachsen.** Nach dem in der vorgestrigen Generalversammlung erstatteten Rechenschaftsbericht für 1903 sind im Laufe des letzten Geschäftsjahres einschließlich 1216725 Mk. infolge Kredit-Ersetzung und Umwandlung ausgegebener Pfandbriefe 2535400 Mk. in 3 und 3½% Pfandbriefen der Landschaft und 4870900 Mk. Darlehen zu den gleichen Zinsfüßen in landschaftlichen Zentral-Pfandbriefen gewährt worden. Unter Berücksichtigung der außerordentlichen Tilgungen stellte sich der Betrag der verzinslichen Darlehen am Ende des Geschäftsjahres auf 121332375 Mk., d. h. um 5531100 Mk. höher als am Ende des Vorjahres. Von den am Ende des Geschäftsjahres nach verzinslichen 71738275 Mk. Pfandbriefen der Landschaft waren bis dahin 7098425 Mk. und von den nach 49594100 Mk. betragenden Zentral-Pfandbriefen 3385600 Mk. in Pfandbriefen getilgt, mithin noch 54754850 Mk. und 46028500 Mk. im Umlaufe. Für die noch verzinslichen Darlehne von 121332375 Mk. hatten der Landschaft erststellige Hypotheken innerhalb der statutarischen Sicherheitsgrenzen auf 2017 Besitzungen, darunter 296 Rittergüter und 95 Stadtgütern. Im Gesamtbesitzstande der Mitglieder befanden sich am Ende des Jahres, die Wertpapiere zum Kurse der Berliner Börse vom 31. Dezember v. Js. berechnet, Werte im Betrage von 1726124 Mark. Der besondere Sicherheitsfonds bestand am Schlusse des Geschäftsjahres aus Werten von zusammen 36500,20 Mk. und der eigentümliche Fonds aus solchen von zusammen 1138912,48 Mk. Vom Verwaltungskostenüberschusse des Jahres 1903 im Betrage von 183078,67 Mk. werden den nicht zum eigentümlichen Fonds beitragenden Mitgliedern 175986,95 Mk. oder 0,20 Proz. des zur Zeit verzinsten Pfandbriefkapitals auf den Sicherheitskonten gutgeschrieben, der Rest von 7091,72 Mk. auf neue Rechnung für 1904 vorgetragen. Die rückständigen Halbjahrs-Zahlungen belaufen sich zur Zeit noch auf 21915,60 Mk.

* **Preußische Lotterie.** Bekanntlich haben die Königl. Lotterie-Einnehmer das Recht, Lose, die nicht in der vorgeschriebenen Zeit abgefordert werden, sofort anderweit zu verkaufen. Indessen pflegen zu einer neuen Lotterie die Lose auch über den Termin hinaus aufgehoben zu werden, und es ist anzunehmen, daß Spieler, die denselben verschuldeten, ihre Nummern nach erhalten können, wenn die Erneuerung baldigst nachgesucht wird. Zu den bereits bestehenden Abschnitten sind neu ½-Lose zu 5 Mk. hinzugetreten. Näheres ist aus dem Inseratenteile zu ersehen.

* **Zeitzer Paraffin- und Solaröl-Fabrik zu Halle a. S.** In der gestrigen Generalversammlung waren 16 Aktionäre mit 2559 Stimmen vertreten. Die Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne wesentliche Erörterung erledigt und die Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstandes einstimmig ausgesprochen. Die mit 9 Prozent festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar.

* **Zoologischer Garten.** Bereits heute treffen die Raubtiere von Paulus und Semona Androckus in mehreren Wagen im Garten ein, um morgen ihre Vorstellungen zu beginnen. Die Dressur der Tiere geschieht nach durchaus modernen Gesichtspunkten, jede Roheit ist also verbannt; die Tiere werden nicht gebändigt, sondern gehorchen ihrem Herrn und ihrer Herrin, die sie liebevoll behandeln. Bei der Gruppe befinden sich auch 7 urkomische Bärenbabys, die in drolligen Kapriolen zum Totlachen sind. — Berichte aus Posen und Breslau über die Konzerte des Eindhdhoven Orchesters sind bes Lobes voll sowohl über den Dirigenten und Komponisten wie auch über das elegante Zusammenspiel der 40 erstklassigen Musiker und die hervorragenden Leistungen einzelner Solisten. Vor allem werden von diesen gerühmt die ersten Violinisten und der Pistonbläser. Da wir mehrfach in unserm Zoologischen Garten Gelegenheit hatten erste Pistonvirtuosen zu hören und auch in den nächsten Wochen wiederum das Kaiser-Cornet-Quartett und Herrn Kümmel hören werden, so wird man sehen können, wem pro ersten Künstlern die Palme zuzuerkennen ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Montag und Dienstag nächster Woche in musikalischer Hinsicht die Glanztage des Zoologischen Gartens für diese Saison bilden werden.

* **Walhalla-Theater.** Das gegenwärtige Programm der Winter-Tamian-Sänger geht heute zu Ende. Die beiden urkomischen Possen „Ein nettes Söhnchen" und „Unheimliche Hotelgäste" werden demnach heute zum letzten Mal gegeben. Vom 16. bis mit 18. Juni wird ein gänzlich neues Programm aufgestellt. An diesen drei Abenden gelangt die urkomische Original-Posse „Auch eine kleine Garnison" oder „Vor und nach dem Zapfenstreich" zur Aufführung. Ab Sonntag den 19. beginnt ein glänzendes Repertoir mit der Lokalposse „Halle und Merseburg" oder „Eine Verlobung auf dem Marktplatz in Halle".

* **Im Apollo-Theater** findet heute Mittwoch, die letzte Aufführung der Burleske-Posse „Der Pumpenball", sowie der Volksposse „Der Alte Wall" statt, mit denen das Haskel-Ensemble während seines bisherigen Gastspiels die größten Erfolge errang. Ab morgen, Donnerstag, gelangt Haskels größte und komische Burleske „Die Balthans-Anna", sowie die reizende Operette „Freund Fritzl" zur Aufführung.

* **Bruno Hendrichs Konservatorium für Musik und Theater.** Die 28. Musikaufführung, die letzte in den alten Anstaltsräumen, Marienstraße 10, findet am Donnerstag, den 16. d. Mts. abends 8 Uhr statt. Das Programm enthält Klaviersonaten (auch für zwei Klaviere) von Haydn, Mozart, Beethoven, Szenen aus dem 1. Akt des „Wildschütz" von Lortzing, Serenade von Delibes und Lieder von Schumann und Hendrich.

* **Zigeuner-Konzert.** Auf die Zigeuner-Konzerte „Rakoczi", welche Donnerstag und Freitag den 16. und 17. Juni im „Wintergarten" stattfinden, machen wir nochmals aufmerksam.

* **Bei Touren in die Umgebung von Halle** haben sich zwei kleine Werke bewährt, welche im Verlag von Fr. Starke hierselbst erschienen sind. Es sind dies die Schrift von Schultze „99 Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Halle", welche über die Gegend bis in den Harz und Thüringen willkommene Auskunft bietet, und die treffliche Günther'sche Karte des Saalkreises. Der Preis beträgt 1 Mk. bezw. 50 Pfg.

* **Der kommunale Verein Halle-Ost** hat morgen, Donnerstag, abends 8½ Uhr in „Köhler's Gasthof", Delitzscherstraße 19, Monatsversammlung mit einer reichhaltigen Tagesordnung.

* **Der Provinzial-Verein chem. Jäger und Schützen** (Sitz: Halle a. S.), welcher gegenwärtig über 1100 Mitglieder zählt, feiert am 19. und 20. Juni sein 31. Stiftungsfest in Sangerhausen und ladet hierzu alle ehemaligen Erstmärzte kameradschaftlich ein. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mk., die Aufnahmegebühr 1 Mk.

* **Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Altertums-Verein.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am Dienstag den 28. Juni abends 8 Uhr im Evangel. Vereinshause (Kronprinz) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- und Geschäftsbericht; 2. Vortrag des Professors G. Herzberg: „Die deutschen Studenten-Orden des 18. Jahrhunderts."

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (14. Juni): Der Maffeur Hugo Klein und Martha Gründel, Mittelstr. 4 und Schillerstr. 25.

Geboren (14. Juni): Dem Feuerwehrmann Otto Schiele eine T. Hedwig, Adolfstr. 2. — Dem Friseur Ernst Löblich eine T. Gertrud, gr. Wallstr. 2. — Dem Schlosser Karl Göhre eine T. Frieda, am Kirchtor 3a. — Dem Hausdiener Bernhard Witte eine T. Luise, Georgstr. 14.

Gestorben (14. Juni): Des Geschirrführer Hermann Fröhlich T. Helene 2 Mon., gr. Brunnenstr. 15. — Des Handarbeiter Gustav Herschel T. Martha 4 Mon., Böckstr. 14.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (14. Juni): Der prakt. Arzt Dr. med. Paul Kupermagel und Dorothea Fried, Lützenhausen und Franckestr. 1. — Der Maler Wilhelm Luck und Emma Willing, Spiegelstr. 1 und Reiberdurgerstr. 2. — Der Restaurateur Otto Schmidt und Elisabeth Töpfer, Mansfeldestr. 24. — Der Mechaniker Kurt Schröder und Anna Werner, Sweifbrstr. 38 und Hochstr. 3. — Der Maler Max Tatzel und Auguste Pille, Strobbertstr. 18. — Der Drehweber Thomas Seidel und Marie Gerber, Forsterstr. 17. — Der Schlosser Arthur Haase und Hedwig Teichner, Grünstr. 32 und Friedenstr. 1. — Der Fleischer Richard Gebhardt und Helene Reinhardt, Brücken und Huttenstr. 24.

Eheschließungen (14. Juni): Der Kaufmann Otto Ritter und Martha Schöning, Mühlweg 4 und Schimmelstr. 16. — Der Arbeiter Johann Reznik und Anna Jankowski, Schmiedestr. 30.

Geboren (14. Juni): Dem Schlosser Hugo Rehfeld eine T. Johanna, Delitzscherstr. 17. — Dem Salinenbureauassistent Paul Heinze ein S. Gerhard, Mansfeldestr. 52. — Dem Handarbeiter Edmund Sanze ein S. Hermann, Hochstr. 20. — Dem Zuckerfabrikarbeiter Ernst Unglaube ein S. Edgar, Bernhardgtr. 7a. — Dem Fabrikarbeiter Karl Heinrich eine T. Walla, Taubenstr. 16. — Dem Blechschmied Albert Schneider eine T. Berta, Brunosmarkt 22. — Der Müller Richard Felix eine T. Anna, Mühlberg 8. — Dem Kaufmann Karl Jäse ein S. Arthur, Martinstr. 3. — Dem Böttcher Friedrich Beinroth eine T. Emilie, Mansfeldestr. 43. — Dem Monteur Paul Hofmann ein S. Kurt, Pfännerhöhe 73.

Gestorben (14. Juni): Der Schuhmacher Karl Jahr 66 J., Siechenhaus-Stiftung. — Des Böttcher Friedrich Beinroth T. Emilie 4 St., Mansfeldestr. 43. — Des Bahnarbeiter Emil Radünzel S. Emil 1 Mon., Kleine Märkerstr. 3.

Auswärtige Aufgebote.

Der Metalldreher Friedrich Richter und Alma Harport, Leipzig-Sindenau und Halle a. S.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 15. Juni. (Wolffs Bur.) Wie man aus St. Louis meldet, ist infolge mangelhaften Wachtdienstes die deutsche Abteilung der Weltausstellung, namentlich die Abteilung für Porzellanmanufakturen, empfindlich bestohlen worden.

* **Kiel,** 15. Juni. (Meldung des „B. T.") Der Kaiser spendete 10000 Mark für Seemannshäuser des kaiserlichen Marine. Geplant ist der Bau eines vierten Seemannshauses in Apia auf der Samoa-Insel Upolu.

* **Dortmund,** 15. Juni. (Meldung des „B. T.") Bei Lünen überfiel ein junger Mann ein Lehrmädchen, schoß ihm eine Kugel in den Kopf und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos.

* **Paris,** 15. Juni. (Wolff's Bur.) In der Avenue Gambetta stießen gestern zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn, die in voller Fahrt befindlich waren, zusammen; zehn Passagiere wurden verletzt, darunter drei schwer.

* **Paris,** 15. Juni. (Meldung der „Voss. Ztg.") Die Bureaus der Kammer haben gestern die aus 33 Mitgliedern bestehende Kommission zur Untersuchung der Karthäuser-Angelegenheit ernannt. Sie besteht aus 12 Ministeriellen und 21 Antiministeriellen und hat beschlossen, eine beschleunigte und gründliche Untersuchung anzustellen.

* **Petersburg,** 15. Juni. (Meldung des „B. L.-A.") Aus Mukden wird telegraphiert: Die Port Arthur belagernde japanische Armee befindet sich zwischen Jinschendyz und Kunnentan. Zwischen den beiderseitigen Avantgarden finden beständige Zusammenstöße statt. Das hier umlaufende Gerücht von einem Sturm auf Port Arthur hat keine Bestätigung gefunden.

* **Petersburg,** 15. Juni. (Meldung des „B. L.-A.") Aus Siaulyang wird telegraphiert: Gestern mittag 1 Uhr 40 Minuten hörte man bei Wafangou auf der ganzen Linie zwischen den beiden Avantgarden starkes Gewehrfeuer, das scheinbar in ein allgemeines Gefecht überging. Einzelheiten fehlen noch.

* **Petersburg,** 15. Juni. (Wolff's Bur.) Ein Telegramm des Generalleutnants Baron Stackelberg an den Kaiser von gestern meldet: Heute mittag 12 Uhr wurden wir, 6 Werst südlich von der Station Wafangou, angegriffen. Der Gegner machte energische Versuche, unseren linken Flügel zu verdrängen. Die Angriffe des Gegners wurden zurückgeschlagen. Wir behaupteten unsere Stellung. Das erste Regiment, welches sich auf dem linken Flügel befand, erlitt ernste Verluste. Der Regiments-Kommandeur Oberst Chwastunow und der Regiments-Adjutant wurden getötet. General Gerngross wurde verwundet.

* **Petersburg,** 15. Juni. (Wolff's Bur.) Amtlich wird die Ernennung des Generalleutnants Dembowski zum Kommandeur des 5. sibirischen Armeekorps bekannt gegeben.

* **Petersburg,** 15. Juni. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Die russische Ostseeflotte ist schon so weit reisefertig, daß sie in den letzten Tagen Probefahrten in der Ostsee unternehmen konnte. Die Abfahrt findet zwischen dem 24. Juni und dem 8. Juli bestimmt statt.

* **London,** 15. Juni. (Meldung der „Frankf. Ztg.") Dem „Globe" zufolge erhofft man in Washington vom ostasiatischen Kriegsschauplatze, daß alle verfügbaren Eisenbahn-Güterwagen von Mukdschwang nordwärts geschickt und alle Kriegsvorräte aus Mukdschwang fortgeschafft werden. Man schließt aus ersterem Umstande, daß Kuropatkin den Rückzug aus Siaulyang vorbereitet.

* **Johannesburg,** 15. Juni. (Wolff's Bur.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die Polizei beobachtete seit einiger Zeit mehrere Ausländer, von denen einer die prahlerische Äußerung vernehmen ließ, er würde einen Mordversuch gegen den Oberkommissar Lord Milner unternehmen, wenn man es ihm der Mühe wert mache. Infolge weiterer polizeilicher Ermittelungen sind hier vorläufig Nacht drei Personen, die für Anarchisten gelten, auf grund der Peace Preservation Act verhaftet worden.

* **Tschifu,** 15. Juni. (Reut. Bur.) Eine Flottille von Dschunken, die mit Mehl und Reis beladen und nach Port Arthur bestimmt war, ist hier gestern von den Japanern beschlagnahmt worden, die sich bei dem Taotai darüber beschwerten, daß ausländische Kaufleute Waren nach Port Arthur verschiffen, und daß die Russen hier eine Empfangsstation für drahtlose Telegraphie errichtet hätten. Von einer solchen Station ist hier nichts zu bemerken.

Er macht's am besten! er schont Ihre Wäsche, macht sie schneller rein, er macht den Waschtag zum Vergnügen — der Luhns Wasch-Extrakt. Wäscht besser wie alles andere; das wissen auch heute schon die meisten erfahrenen Hausfrauen, sonst würden monatlich sicher nicht Millionen von Paketen davon gebraucht. Fordern Sie ausdrücklich „Luhns", sonst könnte man versuchen, Ihnen scharfe, schlechte Nachahmungen hinzulegen.

Braut-Seide auch **Seidenstoffe** für Gesellschafts-Kleider, Blusen und Futter. Billiger als von auswärts bezogen. Unsere Firma bietet die größten Vorteile, mehr als auswärtige, auch Schweizer Häuser. Bei letzteren wird der Zoll auf den Preis geschlagen. Wir führen nur solide Qualitäten.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87. **A. Huth & Co.**

Grosse Spezial-Abteilung für

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Schneiderei-Artikel.

Sämtliche Artikel sind bis zur feinsten Art am Lager.

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten.

Haken und Augen	Pack	2 Pfg.	**Zentimetermasse**	Stück	1 Pfg.	**Armblätter**	Stück	5 Pfg.
Stecknadeln	500 Stück	5 Pfg.	**Taillenverschlüsse**	Stück	3 Pfg.	**Hosenschnallen**	Dutzend	5 Pfg.
Stopfnadeln	10 Stück	1 Pfg.	**Kleiderhalter,** 4teilig	Stück	15 Pfg.	**Steinnussknöpfe**	Dutzend	7 Pfg.
Nähnadeln	25 Stück	1 Pfg.	**Taillenstangen**	Dutzend	7 Pfg.	**Perlmutterknöpfe**	Dutzend	4 Pfg.
Häkelnadeln	25 Stück	1 Pfg.	**Krageneinlagen**	Stück	2 Pfg.	**Korsettsenkel**	Stück	3 Pfg.
Stricknadeln	Spiel	2 Pfg.	**Wäschebuchstaben**	2 Dutzend	5 Pfg.	**Baumwollband,** schwarz u. weiss	Stück	7 Pfg.
Hutnadeln	3 Stück	1 Pfg.	**Hemdenknöpfe**	Gros	10 Pfg.	**Fingerhüte**	2 Stück	1 Pfg.
Sicherheitsnadeln	Gros	15 Pfg.	**Lamalitze**	Stück (8 Mtr.)	10 Pfg.	**Mohairschnurborte,** schw. u. farb.	Mtr.	4 Pfg.
Haarnadeln	4 Pack	1 Pfg.	**Einziehlitze**	Stück	2 Pfg.	**Sternzwirn**	Stück	3 Pfg.
Schuhknöpfer	Dutzend	6 Pfg.	**Nahtband**	Meter	2 Pfg.	**Leinenzwirn**	Stück	3 Pfg.
Druckknöpfe	Dutzend	5 Pfg.	**Soutache**	Stück (25 Mtr.)	20 Pfg.	**Nähseide** in allen Farben	Rolle	2 Pfg.
Schuhknöpfe	Gros	9 Pfg.	**Jaconetband**	Stück (10 Mtr.)	12 Pfg.	**Knopflochseide**	Rolle	1 Pfg.
Hosenknöpfe, gross	Gros	12 Pfg.	**Hutgummiband**	Meter	2 Pfg.	**Heftgarn**	Rolle	5 Pfg.
Schuhsenkel	Paar	1 Pfg.	**Strumpfgummiband**	Meter	5 Pfg.	**Stopfgarn,** Twist	Rolle	4 Pfg.
Kettenhenkel	Stück	1 Pfg.	**Strumpfhalter**	Paar	8 Pfg.	**Karolastoss,** Prima	Meter	10 Pfg.

Strickwolle das Zollpfund Mk. 1,60.

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Geschäftshaus J. Lewin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040616010/fragment/page=0003

Gesetzlich geschützt!
Rabatt-Karte
D. R. G. M. 375 681
Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum G. m. b. H.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 60/61.
Diese mit unseren Rabatt-Marken beklebte Karte nehmen wir mit
1 Mark
in Zahlung.

Vergleichen Sie die Qualitäten, Preise unserer Konkurrenz mit den unsrigen.

Schürzen!

Hausschürzen aus guten Stoffen Stück **25** Pfg.
Hausschürzen, extra weit mit Volant Stück **70** Pfg.
Hausschürzen mit Volant und Besatz Stück **1.05** Mk.

Ein Posten Zierschürzen weiss Organdy, ringsherum mit Stickerei-Volant, **35 Pfg.**
Ein Posten Zierschürzen bestehend aus: Bomben-Muster mit breitem Volant, weiss Organdy mit Stickerei-Volant **45 Pfg.**

Hausschürzen mit Volant, Latz und Träger Stück **75** Pfg.
Hausschürzen mit Volant, Latz und Träger Stück **95** Pfg.
Hausschürzen Stück **1.25** Mk.

Extra billiges Angebot in Baumwoll-Waren:

Hemdentuch	Meter	15 Pfg.	**Bett-Satin,** gestreift, Kissenbreite	Meter	52 Pfg.
Louisianatuch	„	28 „	**Bett-Satin,** gestreift, Deckbettbreite	„	78 „
Satin gemustert für Negl.-Zwecke	„	38 „	**Bett-Damast,** gemustert, Kissenbreite	„	52 „
Satin gestreift für Negl.-Zwecke	„	38 „	**Bett-Damast,** gemust., Deckbettbreite	„	76 „
Köperbarchent weiss	„	38 „	**Bett-Kattune**	„	22 „
Piquébarchent weiss	„	38 „	**Bett-Züchen**	„	22 „
Halbleinen	„	42 „	**Bett-Inlett**	„	32 „
Hemdenflanell baumwoll.	„	23 „	**Schürzenstoffe**	„	32 „

Hamburger Engros-Lager **Leopold Nussbaum** Fernruf 378. G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a/S. Barfüsserstr. 3/5.

Die **„Saxonia"-Getreide-Mähemaschine** verdankt ihre **unübertroffene Leichtzügigkeit** ihren **modernen Rollenlagerungen** und ihrem **hohen breiten Fahrrade** in neuer unverwüstlicher Ausführung. — Die **„Saxonia"-Getreide-Mähemaschine** ist **in jeder Beziehung einfach und solide** gebaut, hervorragend leichtlaufend und tadellos im Schnitt in **stehendem** wie in **lagerndem Klee u. jedem Getreide.**
Die Preise und Zahlungsbedingungen für die **„Saxonia"-Getreide-Mähemaschine** sind **derart günstige,** daß es jedem Landwirt **leicht** ist, diese Maschine anzuschaffen.
Näheres auf Anfrage durch die Fabrikanten
Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik, Halle a/S., Magdeburgerstrasse 59.
Die Besichtigung unserer reichhaltigen Ausstellung halten wir bestens empfohlen.

Viel Geld sparen Sie, wenn Sie sich meinen reich illustrierten Katalog gratis und franko zuschicken lassen.
Sedina-Fahrräder schon von 68 Mk. an, 1 Jahr Garantie, auf Wunsch Probesendung ohne Kaufzwang. **Zubehörteile** wie Pneumatics, Ketten, Sättel, Lenkstangen etc. konkurrenzlos billig.
Martin Kleinschmidt, Stettin 72.

5 Proz. Rabatt-Marken des Rabatt-Spar-Vereins.
Plaidriemen 35, 50, 98 ₰, 1, 1.50 bis 3 ℳ.
Touristenflaschen mit Riemen zum Umhängen, Stck. 50, 75 ₰, 1, 1.35, 2 bis 3 ℳ.
Reisetrinkflaschen mit Korbgeflecht, ohne Riemen, 50, 75 ₰, 1, 1.25, 1.75 ℳ.
Reisetrinkbecher 10, 15, 25, 28, 50, 58 ₰, 1 Mark.
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Blitzableiter führt als langjährige Spezialität aus **F. May,** Röntgenstr. 12.

Möbelfuhren jeder Art besorgt billig Alb. Lange, Schlitzerstr. 37.

Bestes Antiseptikum
Densos für **Mund und Zähne.**
Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!
Preis pro Flasche M. 1.50.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Leichte Arbeit

Kampmann's Original-**Pendel-Waschmaschine „Leichtwäscher"** ist anerkannt die leichtgehendste Handwaschmaschine der Welt.
Beim Einkauf achte man genau auf die Bezeichnung **Kampmann's** Pendel-Waschmaschine „Leichtwäscher", D. R. G. M. 133074, 180507, und weise jede Maschine, welche nicht den Namen Kampmann trägt, zurück.
Allein-Verkauf: **Wilh. Heckert,** Gr. Ulrichstraße 57.

Buch über d. Ehe m. z. v. Kinderseg. 1½ ℳ. **Blutstockung** bei **Frauen** ärztl. Buch 1½ ℳ. freo. Nachn. Siesta-Verlag Dr. 23, Hamburg.

Heirat wünscht Witwe, Verm. 35, 300 000 Mk. bar, 28 J. a., m. sol. Herrn (m. a. ohne Verm.), jedoch m. gut. Charakter. Off. u. „Einsame", Berlin SO 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040616010/fragment/page=0004